

ULRICH HÄPKE

## Tödliche Kultur

### Aus der Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr.2010

Ich freue mich, dass die Ruhr.2010 durch Dieter Gorny mitgewirkt hat, die Loveparade an die Ruhr zu holen«, erklärt Fritz Pleitgen, Chef der Kulturhauptstadt Ruhr.2010. Und Gorny als künstlerischer Direktor ergänzt: »Ich habe immer gesagt: Wir sind der kommende Hotspot in Europa, das hat die Loveparade beeindruckend gezeigt. Wir sind auf dem richtigen Weg.«

Das war im Jahr 2007, als Berlin kein Interesse mehr an dem Lärm und Dreck der Loveparade hatte. Zusammen mit der regionalen Wirtschaftsförderungs-GmbH hatten Essen, Dortmund, Bochum, Duisburg und Gelsenkirchen eine europaweite Ausschreibung für die Austragung der Loveparade bis 2011 gewonnen (PM, 21.6.07).

Nach angeblich 1,2 Millionen Fans 2007 in Essen zieht die Loveparade 2008 mit behaupteten 1,6 Millionen Besuchern über die Bundesstraße 1 in Dortmund. Während die Parade in den angrenzenden Wohngebieten, in Hauseingängen und Vorgärten erhebliche hygienische Probleme verursachte, machte sie »weltweit darauf aufmerksam, wie zukunftsfähig die Metropole Ruhr ist«, so Professor Gorny (PM, 20.7.08): »Die Kulturhauptstadt Europas war ein wichtiger Wegbereiter für die Loveparade in der Metropole Ruhr. ... Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Rainer Schaller ...«

Anders als bei Kulturereignissen wie dem »Henze-Projekt«, in dem Werke des Komponisten Hans-Werner Henze gespielt werden, und Gustav Mahlers *Sinfonie der Tausend*, die in einem ehemaligen Hüttenwerk aufgeführt wird, galt die Loveparade nicht wegen der künstlerischen Qualität der Techno-Musik als »Leuchtturm« (derwesten, 27.7.10) in der Kulturhauptstadt.

Es ging auch nicht ums schlichte Geschäft, sondern – von Pleitgen viel feiner formuliert – um den »wirtschaftlichen Benefit«, den Gorny geradezu religiös zu einem wirtschaftlichen »Segen« überhöhte: »Da wird richtig was umgesetzt.« (FR, 26.7.10, derwesten, 23.1.10) Gedacht war dabei nicht nur an die erwartete Million von Besuchern, die einiges an Geld im Revier lassen würden.

Gedacht war vor allem an die »internationale Leuchtkraft« (Gorny, 23.1.10), die »internationale Strahlkraft« (Pleitgen, 9.2.10), die von

dieser größten Party der Welt ausging. Weil die Loveparade »für Jugend-, Pop- und Szenekultur« steht, sollte sie »weltweit ein starkes, neues Bild des Ruhrgebietes« erzeugen. International sollten die Medien zeigen, wie kreativ, »wie weltoffen, tolerant und insbesondere spannend« das Ruhrgebiet ist. Alles in allem sollte



Foto: Autor

die »Vitalität und Weltoffenheit der Metropole Ruhr demonstriert« werden. (PM, 17.6.10, 20.7.08, 21.6.07)

Dadurch sollte die Loveparade zu einem »zentralen Antriebsfaktor für die Entwicklung der Musikszene und -wirtschaft der Region« werden und »einen kräftigen Impuls für die Entwicklung der Kreativwirtschaft« geben (PM, 21.6.07). Sie sollte jungen Leuten etwas Interessantes bieten, um sie im Ruhrgebiet zu halten.

Im Jahr 2009 folgt die Enttäuschung: Die Stadt Bochum sagt die Loveparade ab, weil der Bahnhof und die Innenstadt die erwarteten Besuchermengen nicht hätten verkraften können. Diese Entscheidung löst eine Lawine aus Spott und Beschimpfungen vor allem aus dem politisch »linken« Spektrum aus und zeigt, was ein »Spielverderber« ertragen muss. Für den Landes- und Staatsminister a. D. Christoph Zöpel ist die Absage »ein Desaster« (derwesten, 22.1.09). Sie erwecke den Eindruck, »hier seien lauter Deppen am Werke«, meint der Bochumer SPD-Fraktionschef (derwesten, 20.1.09). Sogar der Europaabgeordnete der Linken, Jürgen Klute, findet die Absage »peinlich. ... »Kulturmetropole« bleibt dann wohl nur eine »Wortmarke« (ruhrbarone.de, 15./16.1.09). Von »Bochumer Spaßbremsen« ist die Rede, von »hasenfüßigen Bedenkenträgern«, von einer »blamablen Bilanz«, von Inkompetenz. Als Gipfel der Kritik gilt die Aussage: »Provinz eben« – harte Wor-

te für das Ruhrgebiet, das so gerne Metropole wäre (ruhrbarone.de, 22.1.10 und 14.6.10).

Als im Jahr 2010 auch eine Absage durch die Stadt Duisburg droht, mischt sich die Ruhr.2010 ein. Immerhin sollte die Stadt Duisburg 840000 Euro Kosten übernehmen, obwohl sie doch pleite ist.

Der künstlerische Direktor und Professor Gorny war über ein mögliches Aus »bestürzt und erschrocken«. Es gebe »keine bessere Gelegenheit, sich international zu blamieren«. Gorny warnte vor »verheerenden Folgen«. Eine Absage »wäre peinlich und eine schallende Ohrfeige für das gesamte Ruhrgebiet«. Deshalb fordert Gorny eine politische Allianz und den »Willen, die Loveparade durchzuführen, statt

klein beizugeben«. Denn: »Eine richtige Metropole kann das stemmen.« (derwesten, 23.1.10) Auch Pleitgen warnte vor einer Absage der Techno-Party (RP, 9.2.10).

Vielen Bedenken zum Trotz startete die Duisburger Loveparade am 24. Juli. Jetzt sind 21 Tote, mehr als 500 Verletzte und ungezählte Traumatisierte zu beklagen.

Während der Veranstalter, die Polizei und die Stadt Duisburg seitdem über die Verantwortung streiten, geht die Ruhr.2010 GmbH auf Distanz. Der Duisburger Oberbürgermeister will sich unter einem Erfolgszwang gesehen haben? »Den ich nie ausgeübt habe. ... Herr Sauerland und der Duisburger Stadtrat stehen doch nicht unter meiner Fuchtel«, wehrt Pleitgen ab. Auch wenn mit den Toten »ein schwerer Schatten auf die Kulturhauptstadt gefallen« sei (FR, 26.7.10), gibt er die Parole aus: »Wir dürfen nicht aufgeben. Wir müssen dieses Kulturhauptstadtjahr erfolgreich zu Ende bringen.« (derwesten, 26.7.10) Schließlich sei die Ruhr.2010 GmbH an der Katastrophe gar nicht beteiligt gewesen: »... wir haben sie weder finanziert noch organisiert. ... Wir haben weder gefordert noch angeregt, dass die Loveparade stattfinden soll.« (RP, 26.7.10) Wirklich nicht? ◀

Quellen: Pressemitteilungen der Ruhr.2010 GmbH (PM), Artikel aus der Frankfurter Rundschau (FR), der Rheinischen Post (RP), aus www.derwesten.de und www.ruhrbarone.de